

königlich-bayerische Zeit nach 1814 hin. Das Burschengelöbnis wird auch erst für das Jahr 1860 genannt (ZEILEIN 1982).

Insgesamt werden sich Urformen mit ständigen Veränderungen und Anpassungen paaren. Eine bestimmte Festlegung des Rituals durch Außenstehende wird es zu keiner Zeit gegeben haben. Mit dem Anspruch auf Einmaligkeit sollte vorsichtig umgegangen werden, denn zumindest in *Sennfeld* und *Schwebheim* gibt es ähnliche Kirchweihfeiern.

16. Zur Frage des Einflusses von Mystorienbünden auf diesen Volksbrauch in Gochsheim kann noch folgendes bemerkt werden: Die Freimaurerlogen entstanden erst um die Mitte des 18. Jahrhunderts, also rund 100 Jahre nach dem Ende des Dreißigjährigen Krieges. Es könnte also bestenfalls auf Veränderungen des bestehenden Brauchs eingewirkt worden sein.

Die Freimaurer bauten auf das Wissen und auf Rituale von Dombauhütten, Zünften u. ä. ihre eigenen Bräuche auf. Zahlenmystik reicht sicher schon in vorchristliche Zeit zurück. Ein Teil dieser Geheimnisse war immer auch in den Dörfern bekannt und sei es nur bei den dort tätigen Steinmetzen, Maurern, Zimmerleuten und nicht zu vergessen, den Badern, Kräuterweiblein usw. Dorfbräuche benötigen, das gilt auch bei mystischen Inhalten, keinen Einfluß von oben. Sie regenerierten sich vielmehr durch die Nachahmung von höfischen, städtischen oder militärischen Sitten.

17. Zusammenfassend kann gesagt werden, daß ein Deutungsversuch, der dörfliche Sitten mit Freimaurerritualien vergleicht, schon interessant ist. Ein Brauch kann aber

immer nur aus der Zeit heraus verstanden werden, in der er entstanden ist. Chronologisch unpräzise Zuordnungen führen zu Fehlinterpretationen und leisten Legendenbildungen Vorschub.

18. Es lohnt sich, weiter darüber nachzudenken, Belegstücke zu sammeln, Quellen aufzuschließen, Widersprüche auszuräumen und Ergebnisse zu diskutieren. Vielleicht wird dann manches in einem neuen Licht erscheinen.

Dieter Lauer, Hersbrucker Straße 216,
8500 Nürnberg 30

Literatur:

Deneke, Bernward: Bauernmöbel. – München 1969–1983

Heidrich, Hermann (Hrsg.): Kleidung in einem fränkischen Dorf. Die Sammlung und die Aufzeichnungen von Richard Reinhart aus Eckartshausen. – Schriften und Kataloge des Fränkischen Freilandmuseums Bd. 8. Bad Windsheim 1986.

Ludwig, Johannes (Verfasser) / *Zeilein*, Fritz (Bearbeiter): Topographische Vorstellung von Gochsheim. Pfarrarchiv Gochsheim 1798. – In: "Gemeindebriefe St. Michael Gochsheim". Nov. 1983 bis März 1984.

Segnitz, Simon Friedrich: Beytrag zur Geschichte und statistischen Topographie der beyden Reichsdörfer Gochsheim und Sennfeld. – In: Journal von und für Franken, Band IV, 5. Heft, Nürnberg 1792

Weber, Friedrich: Geschichte der fränkischen Reichsdörfer Gochsheim und Sennfeld. – Schweinfurt 1913 (1976)

Zeilein, Fritz: Dorfgeschichte mit Bildern. – Gochsheim 1982

Schweinfurter Tagblatt, 6. Sept. 1979: Das Kirchweihgeschehen in alten Bildern. Bericht zur Ausstellung "Gochsheimer Kirchweih"

Fränkischer Historischer Kalender

Jakob Kaiser

Am 8. Februar 1888 wurde Jakob Kaiser in Hammelburg geboren, am 7. Mai 1961 starb er in Berlin. Die Zeit zwischen diesen Daten galt wesentlich dem politischen Einsatz, der durch eine von Überzeugung und Klugheit getragene Weltanschauung ge-

prägt war. Der gelernte Buchbinder wurde 1924 Landesgeschäftsführer der christlichen Gewerkschaften für Rheinland und Westfalen, zog 1933 in den Reichstag ein, verweigerte dort die Zustimmung zum "Gesetz zur Behebung der Not vom Volk und

Reich", dem Ermächtigungsgesetz vom 24. März 1933, und stemmte sich gegen die Gleichschaltung der Gewerkschaften. Die Amtsenthebung erfolgte im Mai 1933.

In der Opposition gegen Hitler war es Kaiser, der 1940 die Verbindung zwischen Karl Friedrich Goerdeler und Wilhelm Leuschner herstellte. Mit Bonhoeffer machte er sowohl Goerdeler wie die Militärs Beck und Hammerstein bekannt. Der 20. Juli 1944 zwang Kaiser bis Kriegsende in ein Versteck vor den Toren Berlins. Dort fanden ihn Hitlers Menschenjäger nicht, obwohl sie Frau Kaiser und die Tochter in Sippenhaft nahmen.

1945 war Kaiser Mitbegründer der Einheitsgewerkschaft und der CDUD (Christlich Demokratischen Union Deutschlands) in Berlin. Ende des Jahres erfolgte seine Wahl zum Vorsitzenden der Partei für Berlin und die sowjetische Besatzungszone. Früh schon setzte sich der Berliner Politiker in Gegensatz zu Konrad Adenauer. Einmal mit der Vorstellung, Deutschland zur "Brücke zwischen Ost und West" zu entwickeln, deshalb Berlin zur Hauptstadt zu erklären, aber auch wegen der Forderung nach Sozialisierung der Schwerindustrie im Ruhrgebiet. Wohl standen Sozialisierung der Monopolbetriebe und Vergesellschaftung der Bergwerke 1947 im Ahlener Programm der CDU, doch Adenauer erklärte schon ein Jahr zuvor Sozialismus als unannehmbar: "Mit dem Argument gewinnen wir fünf Leute, aber zwanzig laufen uns weg." (Terence Prittie: K. Adenauer, Stuttgart 1971).

Die Spaltung Deutschlands erledigte den Traum von der Brückenfunktion, die Amtsenthebung Kaisers durch die sowjetische

Militärregierung erfolgte im Dezember 1947. Dem Bundestag gehörte Kaiser von 1949–57 an, er wurde Bundesminister für gesamtdeutsche Fragen im Kabinett Adenauer, wo er zwar wiederholt seinen Rücktritt androhte, ohne diesen jedoch zu vollziehen. Hohes Risiko ging der einstige Rivale Adenauers um den Parteivorsitz ein, als er heimlich die prodeutschen Parteien des Saargebietes finanziell unterstützte. Kaiser beurteilte das Angebot der Sowjetregierung vom 10. März 1952, in dem den Westmächten Verhandlungen über die Wiedervereinigung Deutschlands angeboten wurden, diplomatischer, indem er sorgfältige Prüfung forderte, als Adenauer mit seiner emotionalen und schnellen Verurteilung der Note – nach vier Tagen in Siegen – als Störmanöver und "Fetzen Papier".

Den hohen Ansprüchen, die Kaiser stets an sich stellte, war sein Körper nicht auf Dauer gewachsen. 1956 beendeten zwei Schlaganfälle die politische Laufbahn, fünf Jahre später starb er. Die Berliner nahmen Abschied von ihm entlang der Straßen zum Waldfriedhof in Zehlendorf. Das Erlebnis des Mauerbaues blieb dem Planer und Verfechter der gesamtdeutschen Aufgabe zwischen West und Ost erspart. Die Deutsche Bundespost ehrte den engagierten Politiker mit der Ausgabe einer 80-Pfennig-Marke am 14. Januar dieses Jahres.

Erich Mende, Joh.-Strauß-Str. 49, 8011 Baldham

Bayerischer Rundfunk

Im Gesamtprogramm wird über UKW II am 3. März 1988 von 22.05–23.00 Uhr die Sendung von Erich Mende ausgestrahlt: "Von Schillers Urenkel, Thea von Harbou bis zu Claire Goll. Nachlässe fränkischer Autoren im "Deutschen Literaturarchiv Marbach."

Von den Bundesfreunden

Bundesfreund Otto Selzer (Marktbreit) 90 Jahre

Den 90. Geburtstag erleben zu dürfen, ist eine Gnade. So darf unter den Gratulanten für Bundesfreund Otto Selzer auch der Frankenbund nicht fehlen. Am 3. Februar

1898 in Stuttgart geboren, kam er bereits in früher Kindheit in die Lande um den Main. Ochsenfurt wird die Stadt seiner Kindheit und Jugend. Mainstockheim, Obbach und Marktbreit werden die Städte seines Wirkens als Lehrer. In Marktbreit verbringt Otto Selzer auch den Feierabend. Dem